

Es gilt das gesprochene Wort!

Sperrfrist: Dienstag, 24. Oktober 2017, 17:30 Uhr

Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck

Katholischer Militärbischof für die Deutsche Bundeswehr

Predigt im Pontifikalamt anlässlich der Gesamtkonferenz der Katholischen Militärseelsorge

– Dienstag 29. Wo. im Jk – Dienstag, 24. Oktober 2017, 17:30 Uhr –

Basilika Maria Rosenkranz, Berlin-Steglitz

Texte: Röm 5,12. 15b. 17-19. 20b-21;
Lk 12,34 – 38.

Liebe Mitbrüder im Bischofs-, Priester- und Diakonenamt,
liebe Schwestern und Brüder in den pastoralen Diensten und im kirchlichen Alltag der
Militärseelsorge,
liebe Soldatinnen und Soldaten,
liebe Schwestern und Brüder,
liebe Gemeinde!

I.

„Ethik-Kompass. 77 Leitbegriffe“, so lautet der Titel eines Buches, das unserem früheren
Katholischen Militärgeneralvikar, Prälat Walter Wakenhut, anlässlich seines Abschieds aus
seiner Aufgabe im Dezember 2013 gewidmet ist. Es ist eine unserer wichtigen pastoralen
Aufgaben, die vielen Fragen der Ethik und der Moral mit der Botschaft des Glaubens so zu
verbinden und zu deuten, dass sie sowohl einzelne Soldatinnen und Soldaten mit ihren ganz
persönlichen Anliegen betreffen, als auch im Blick auf ihre beruflichen Aufgaben eine
friedensethische Orientierung und, sicherheitspolitisch verantwortet, relevante Perspektiven
aufzeigen. Gerade die Dynamik heutiger globalisierter und digitalisierter Entwicklungen hat

Folgen für diese Themen, und zwar als ein wichtiges, die Beziehung von Staat, Kirche und Gesellschaft mitbestimmendes Moment. Geht es doch immer um ein ständiges Bemühen, zeitnah, problembewusst und institutionsangemessen Gestaltungsaufgaben anzunehmen, zu reflektieren und auch in den Alltag zu übersetzen. Die 77 Leitbegriffe dieses Ethik-Kompasses¹ versammeln viele Perspektiven in sich, die deutlich machen, dass wir uns nicht nur innerhalb unserer Katholischen Militärseelsorge ethisch immer wieder neu bestimmen und moralisch adäquat aufstellen müssen, sondern auch unser Anwendungsfeld, besser unseren Sendungsauftrag, wach und aufmerksam ebenso in den Blick zu nehmen, nämlich die Seelsorge. Diese darf nie nur praktisch, oft sogar nur pragmatisch verwirklicht werden, sondern braucht immer eine tiefe spiritueller geistliche Verwurzelung im Leben mit Gott, den Menschen und der Kirche, wie aber auch eine adäquate Sachkompetenz im Umgang mit Beziehungen in sozialen und gemeindlichen Wirklichkeiten, wie auch im weiteren Feld der Politik und der Gesellschaft.

II.

Gerade hier sehe ich einen wichtigen Erneuerungsbedarf für uns als Katholische Militärseelsorge. Wir sind es sehr gewohnt, unsere Seelsorge im Rahmen einer institutionellen Abgesichertheit wahrzunehmen, von der nicht wenige glauben, dass sie Ewigkeitswert besäße. Die Menschen aber entwickeln sich und Institutionen ebenso. So wie sich unsere Gesellschaft entwickelt und das Leben in Deutschland wie in Europa, so gilt das auch für das Leben in der Kirche und mit der Kirche, und somit in der Seelsorge! Das frühe 19. Jahrhundert war eine Zeit der Erneuerung gesellschaftlichen, kirchlichen und politischen Lebens. 200 Jahre später stehen wir wieder vor einer solchen, aber nach meiner Wahrnehmung größeren Zäsur, die uns zur Erneuerung aufruft, weil wir als Kirche von den Menschen, ihren Sorgen und Nöten weniger institutionell wahrgenommen werden, sondern vor allem wenn wir spirituell glaubwürdig und lebenspraktisch dienlich leben und die Botschaft des Evangeliums bezeugen. Es hat eine Verschiebung der Wahrnehmung unseres Auftrags stattgefunden, dem wir nachkommen müssen. Auf alte Sicherheiten zu pochen und darauf zu vertrauen, dass diese uns auf Dauer tragen, hat wenig Sinn.

Es geht um Erneuerung. Diese Erneuerung braucht dabei aber einen Kompass. So wie es einen Ethikkompass gibt, so brauchen wir einen Seelsorgekompass. Sich an diesem auszurichten, heißt, die Seelsorge als eine Aufgabe aller zu begreifen, mit denen wir in

¹ Ebeling, Klaus, Gellner, Matthias, (Hg.), Ethik-Kompass. 77 Leitbegriffe, Verlag Herder, Freiburg i. Brsg. 2014.

verschiedenen Ämtern, Sendungen und Diensten arbeiten. Seelsorge ist Arbeit im schönsten Sinn des Wortes, weil sie den Blick auf die richtet, die diese Arbeit vollziehen und auf die, denen sie zu Gute kommt. Darum ist die diesjährige Gesamtkonferenz ein wichtiger Schritt in eine Richtung von Erneuerung. Sie dient dazu, die gemeinsamen seelsorglichen Aufgaben deutlicher in den Blick zu nehmen, zu teilen, was an Inhalten zu teilen ist, dabei differenziert wahrzunehmen, was den jeweiligen Amtsträgern und denen, die eine andere kirchliche oder weitere dienstliche Sendung und Beauftragung haben, ausfüllen sollen und können. Wir erleben, dass die Seelsorge differenziert getragen und doch gemeinsam vorangebracht werden muss. Hier gehen schon alte Gewohnheiten zu Ende. Neues tut sich auf. So manche sehen es skeptisch, andere trauern dem Alten nach, manche sind froh, dass sich Neues zeigt. So kommen wir in der Wirklichkeit an, denn heute spricht Gott zu uns. Sich dem auszusetzen, heißt, frei zu werden für Gott und die Menschen. Sich dem zu stellen, bedeutet, sich auf Erneuerung einzulassen. Dazu braucht es eine Ausrichtung. Wie kann diese grundständig aussehen? Oder noch einmal anders gefragt: Wohin schlägt die Nadel unseres Seelsorge-Kompasses aus?

III.

1. Seelsorge geht aus von der Welt der Menschen, die wir selber sind und mit denen wir leben. Seelsorge liebt die Wirklichkeit. Schon hier stehen wir vor großen Herausforderungen. Um welche Wirklichkeit handelt es sich? Ist es die Wirklichkeit, die nur jeweils ich wahrnehme oder die, von der wir gemeinsam feststellen, dass sie uns bewegt und betrifft. Der Seelsorge-Kompass muss ausschlagen in Richtung „Liebe zur Wirklichkeit“!
2. Weil sich diese Wirklichkeit uns nur geistlich im geteilten Tun erschließt, braucht es die Unterscheidung der Geister, von der in ignatianischer Tradition immer wieder Papst Franziskus spricht. Ein solcher Geist der Unterscheidung sowohl im Blick auf die Lebenslage einzelner Soldatinnen und Soldaten, ihrer Familie und der Menschen, mit denen sie leben, als auch in den beruflichen Aufgaben und Herausforderungen muss unsere Seelsorge bestimmen. Jesus hat in seinem Auftreten und in seiner Nähe zu den Menschen nichts anderes getan. Von Gott, seinem Vater, gesandt, ist er ein Meister der Unterscheidung der Geister, so dass die Geister des Widerspruchs, wie es im Evangelium öfter berichtet wird, schnell erkennen, wer er ist. Denn Jesu Wirken ist Ausdruck des guten Geistes des lebendigen Gottes in uns und unter uns. Der

Seelsorge-Kompass muss ausschlagen in Richtung eines Willens zur „Unterscheidung der Geister“.

3. Dazu braucht es viel Bereitschaft, gemeinschaftlich voranzugehen. Seelsorge ist nicht das Tun Einzelner, so sehr es von Einzelnen abhängt und auch den Raum dafür braucht. Seelsorge lebt von der Gemeinschaft. So geschieht Kirche als die „Ecclesia“, wie Paulus sie nennt, nämlich als die Gemeinschaft der Herausgerufenen. Nicht nur institutionell ist unsere Gesamtkonferenz ein solches Zeichen dieses Auftrags, den wir in unterschiedlichen Weisen, aber doch gemeinsam jeweils vor Ort tun. Dies muss den Raum weiten in das Zusammenarbeiten mit vielen getauften und gefirmten Christen, aber auch mit Menschen darüber hinaus, die sich loyal und interessiert am Weg der Kirche beteiligen wollen. Schritt für Schritt betreten wir hier für viele sicherlich noch Neuland. Kirche ist nämlich gerade in diesem Sinn Salz der Erde, Licht der Welt und wird so zur Stadt auf dem Berge (vgl. Mt 5,13 ff.), weil sie alles durchsäuert und sich, oft ungeschützt wie das Mädchen mit den Schwefelhölzern, die brennen, in die Wirklichkeit stellt. Der Seelsorge-Kompass schlägt darum aus in Richtung „Gemeinschaft“.
4. Getragen und gestärkt ist ein solcher Weg von einer tiefen Verbundenheit mit Gott, vom Berührtsein durch ihn und sein Geheimnis, das nicht nur ins Licht, sondern oft auch in das Dunkel führen kann, das aber trägt und das wir, weil es uns in Freiheit berührt, Gnade nennen dürfen. Ich nenne dies, das Geheimnis unseres Glaubens, nämlich den lebendigen Gott, der sich uns in Jesus offenbart hat, erst an dieser Stelle, weil ich zutiefst durch die Erfahrungen der letzten Jahre zur Überzeugung gelangt bin, dass sich ohne einen menschlichen Anweg das Geheimnis Gottes kaum bis gar nicht erschließt. Dabei ist es natürlich selbstverständlich, dass ohne Gott nichts ist, aber nach Gottes Willen auch nichts ohne den Menschen. Die Nadel des Seelsorge-Kompasses schlägt aus in Richtung „Gott“ und ist zugleich ganz von ihm bestimmt.
5. Damit sind wir auf Jesus Christus verwiesen, in dem wir Gott als Mensch erkennen, lieben und glauben. Der Weg Jesu ist unser Weg und der Weg der Kirche. Darum in sein Gebet einzustimmen und eine immer wieder erneuerte Kultur des Gottesdienstes in seiner ganzen Weite, von der Hl. Messe bis zur kleinsten Andacht und zum stillsten Gebet, zu entwickeln, ist genauso bedeutsam wie die konkrete Liebe Jesu zu den

Menschen in der Caritas und in vielfältigen Formen von Armut, Not und Sorgen der Menschen zu leben. Dabei darf die Verkündigung des Glaubens, die ein dialogisches Vorgehen erfordert, nie außer Acht gelassen werden. Katechese ist nicht zuerst ein einseitig bestimmter Unterricht, sondern ein dialogisches Geschehen, aus dem Verstehen im Glauben erwächst, das ohne das Berührtwerden keine existenzielle Bedeutung und Folgen haben wird. Vieles davon wird nur gelingen, wo wir gemeinschaftsfähig sind und gemeinschaftsaufbauend wirken. Genau das tut auch Jesus, angefangen bei den Jüngern und den anderen, die er um sich sammelt, bis hin zur Sendung der Apostel an Pfingsten. Der Seelsorge-Kompass schlägt aus in Richtung „Jesus, der uns Weg, Wahrheit und Leben“ ist (vgl. Joh 14,6).

6. Dabei sind Haltungen wichtig, die unser Verhalten bestimmen und unseren Halt bezeugen, nämlich Bescheidenheit, Aufrichtigkeit und Gelassenheit. Die zukünftige Kirche wird eine Kirche der Bescheidenen sein, die sich nicht triumphalistisch, nicht machtbestimmt, sondern sehr einfach zeigen wird. Weit über unser Land hinaus, können wir dies schon an vielen Orten sehen und erleben. Dabei braucht es viel Aufrichtigkeit, die die Möglichkeiten des Tuns sieht, die erfahrenen Grenzen annimmt und dabei missionarisch ist. Den Maßstab der Bescheidenheit und Aufrichtigkeit setzt dabei Jesus selbst und die vielen vorbildlichen Glaubenden, die wir die Heiligen nennen. Hinzu kommt noch die Gelassenheit, die uns zu tun aufträgt, was wir tun können, und den Rest getrost Gottes Wirken überlässt. Gottes Wirken ist immer wieder voll von Überraschungen von seiner Liebe zu uns Menschen mit allem Charme und aller Nähe. So schlägt die Nadel des Seelsorge-Kompasses in Richtung „Bescheidenheit, Aufrichtigkeit und Gelassenheit“ aus.
7. Viele Menschen nehmen Seelsorge dann ernst, wenn sie merken, dass sie denen, die Seelsorge ausüben, vertrauen können, weil sie Solidarität leben. Und weil sie davon einen Nutzen haben, der ihrem Leben in aller Vielschichtigkeit mancher Problemlage und bei allem Bemühen um die Bewältigung des Alltags im privaten wie im beruflichen Leben dient. Die Seelsorge lebt vom Vertrauen und macht sich im besten Sinne des Wortes nützlich, ohne davon abhängig zu sein. Der Seelsorge-Kompass schlägt in Richtung „Vertrauen und Nützlichkeit“ aus.

8. Seelsorge ist nicht einfach ein Begriff, sondern eine Weise zu leben, die diejenigen braucht, die glaubwürdig sind. Glaubwürdigkeit ist die Quelle von Vertrauen und oft auch von Nutzen, zugleich aber auch Ausweis einer Freude am Glauben und der Überzeugung, dass es sich lohnt, Christ zu sein, Kirche zu leben und in unserer vielschichtigen Welt Zeugnis vom Evangelium in der Gemeinschaft der Kirche und aller Christen zu geben. Ohne den Blick auf die Welt der Vielen zu richten, die nicht glauben können, ohne den Blick auf die Welt der Ökumene mit den anderen Christen zu lenken, und ohne den Blick auf die Welt der anderen Religionen, die an Gott glauben, werden wie dabei unsere Seelsorge unter den Soldaten nicht gestalten können. Das Maß unserer Glaubwürdigkeit hängt sehr an unserer Fähigkeit zu einem solchen weiten Blick und einem solchen weiten Herzen, das diese Wirklichkeit annimmt, aufnimmt und wandeln will zum Guten. Der Seelsorge-Kompass schlägt aus in Richtung „Glaubwürdigkeit“.

IV.

Unsere Seelsorge lebt von diesem mutig angenommenen Auftrag, allen Soldatinnen und Soldaten und denen, die zu ihnen gehören, zu dienen. Der dafür nötige Seelsorge-Kompass gehört, ähnlich wie der zur Professionalität des Alltags gehörende Ethik-Kompass, zu unseren Herausforderungen und Aufgaben. Mit diesem Kompass wünsche ich uns viel Mut zum Aufbruch in Neues und dabei jene Wachsamkeit, von der, wenn auch differenziert, das heutige Evangelium spricht. Lassen wir die Lampen unserer Aufmerksamkeit brennen (vgl. Lk 12,35)! Denn mit der und durch die Seelsorge, so dürfen wir gewiss sein, kommen wir zu den Menschen und somit zur Gott, öffnen wir den Menschen die Tür, durch die Gott zum Menschen kommt und anklopft (vgl. Lk 12,36), und werden wir zu denen, als die Jesus uns will, nämlich zu geistlichen Freunden und geistlichen Begleitern der Menschen auf ihrem Weg mit Gott und zu Gott, wie er in Jesus unter uns ist und lebt. Amen.